



Anwenderinformation

ALARMÜBERTRAGUNG-ZEITGEMÄSS

Die sicherste Alarmübertragung zu einer „Hilfeleistenden Stelle“ stellt derzeit eine kontinuierliche Direktverbindung dar. Dies wird in Österreich mit den elektronisch durchgeschalteten Systemen TUS-35 und Intranet 2000 verwirklicht.

Die Schattenseiten für diese Systeme sind die für normale Konsumenten hohen Anschaffungs- und Betriebskosten. Die Übertragung von Meldungen über „Analoge Wählgeräte“, also Sprachnachrichten, ist die billigste und daher häufigste, aber auch die unsicherste Methode, weil der Empfänger keine Meldung bekommt, ob diese noch intakt ist.

Die Übertragung von Meldungen über „Digitale Wählgeräte“ bietet die Möglichkeit, über einen normalen Telefonanschluss periodische Kontrollanrufe abzusetzen. Dies passiert üblicherweise alle 24 Stunden und verursacht Telefonspesen. Da ein Telefonanschluss leicht zu sabotieren ist, wird üblicherweise geraten, diese Meldungen über GSM abzusetzen, und das kostet noch mehr.

Obwohl verboten werden im Internet GSM-Decksender - sogenannte Jammer - angeboten und leider von Verbrechern immer häufiger eingesetzt, da dann kein Handy und daher auch die GSM-Alarmübertragung nicht mehr funktioniert.

Eine Lösung dieser Probleme kann das Internet bieten wie kurz nachstehend dargestellt :

Man sendet die Meldungen des „Digitalen Wählgerätes“ über ein in die Alarmzentrale eingebautes WEB-LAN via Internet an eine dazu ausgerüstete Empfangszentrale zu einem Sicherheitsdienst. Damit sind Testverbindungen schon im Minutentakt bei sehr geringen Kosten möglich. Die Praxis hat aber gezeigt, dass ein 10-15 Minutentakt völlig ausreichend ist. Fehlt dann bei der Empfangszentrale dieser Kontrollanruf so wird der Sicherheitsdienst Massnahmen nach seinem Alarmplan setzen.

Die nächsthöhere Sicherheitsstufe bietet der Datenkanal GPRS des GSM-Netzes welcher ja auch über das Internet funktioniert, also so wie das vorher erwähnte WEB-LAN.

Empfohlen wird, noch eine Stufe höher zu gehen und zwar mit einer „Redundanten Übertragung“. Im Normalbetrieb über GPRS zu niedrigen Kosten. Fällt diese Verbindung aus (weil z.B. gejammt wird) so wird dieser Ausfall an der Empfangszentrale in der Regel nach 10 Min. angezeigt. Gleichzeitig schaltet sich in der Alarmanlage die Verbindung über den normalen Telefonanschluss ein und gibt als erste Meldung den Ausfall der GSM (GPRS) Verbindung weiter und übernimmt dann die Weiterleitung aller eventuell anfallenden Meldungen. Kommt nun bei einem Sicherheitsdienst zwar die GPRS-Störung an, aber keine Meldung darüber über das normale Telefonnetz, so ist von einem wirklichen Angriff von entsprechend gebildeten Tätern auszugehen und „Alarmstufe Rot“ in der Alarmorganisation zu geben.

Die Anschaffungskosten für den Konsumenten werden je nach Fabrikat und Anbieter bei einigen Hundert bis zu Eintausend EUR liegen. Die monatlichen Fixkosten werden auf ca. 10 bis 20 EUR/Monat je nach Providertarifen geschätzt. Dazuzurechnen sind auch die Anschlusskosten und die Tarife der Sicherheitsdienste, die aber nicht Thema dieser Empfehlung sein können.

DIESES KONZEPT WURDE GEMEINSAM VON DER ELEKTROINNUNG WIEN UND DEM
WIENER KRIMINALPOLIZEILICHEN BERATUNGSDIENST ERARBEITET.

SICHER IN DIE ZUKUNFT



Wird die Telefonleitung unterbrochen, kann kein Alarm abgesetzt werden.



Bei einer Funkstörung oder Einsatz eines Störsenders (Jammer) kann kein Alarm abgesetzt werden.

